

»romantischen Ironie« den Humor als Weltanschauung gebracht. Der Humor ist eine Synthese, die alle Gegensätze umfaßt. Der Humorist kann sich zu einer positiven Philosophie bekennen, aber der Humor selbst ist das »Ergebnis einer bitteren Resignation«. Im Humor handelt es sich nur um die Anschauung und nicht um den Begriff. Roetschi setzt sich hier mit Lazarus auseinander; der letztere gibt dem Humor eine optimistische Färbung, was zur Verkenning der »Gebrochenheit« der Seelenlage des Humoristischen führt.

Nach innen zu ist der Humor eine schöpferische Kraft, nach außen zu ist er auf den Witz und andere Komikarten angewiesen. Der Humorist hat die Macht seine Gefühle zu differenzieren und einzudämmen; die Romantik forderte eben dieses von einem gebildeten Menschen, in dieser Weise trifft sich also auch das Ideal des Humors mit dem der Romantik. Bei der ästhetischen Bildung nimmt der Humor die höchste Stufe ein, weil er den Dingen gegenüber sich rein betrachtend verhält. Roetschi führt hier F. Th. Vischer und Volkelt an, die sich dem Humor gegenüber ebenso äußerten.

Die Schrift von Roetschi will nur »eine Skizzierung von Grundgedanken« geben und dieses tut sie im vollen Maße. Hoffentlich übt das Büchlein auch die gewünschte Anregung zu weiteren Untersuchungen auf diesem Gebiete aus.

Berlin.

Rosa Heine.

E. W. Bredt, *Belgiens Volkscharakter. Belgiens Kunst.* Verlag Hugo Schmidt, München, 1915, 104 Seiten.

Die vorliegende Schrift will »Verständnis wecken für das verwandte flämische Volk«, das sich »so frei und stark und zwingend in den Werken seiner genialen Künstler charakterisiert hat«. Diese Schrift möchte auch »vor belgischer Wut warnen, so lange das Volk uns wie Feinde betrachtet. Dann aber möge sie auch führen zu einem Volke, dem des Lebens ganze ungebundene Lust Lebensbedingung, dessen Kunst des Lebens Qual und aller Menschen Leidenschaften malerisch verklärt hat«.

Da Belgien in allen Jahrhunderten der Schauplatz schwerer Kämpfe war, ist die vom belgischen Volke in diesem Kriege entwickelte Grausamkeit nicht überraschend. Es wird die Frage aufgeworfen, wie ist die Kunst des Volkes, das so viel Grausamkeit im jetzigen Kriege zeigte? Nun haben belgische Künstler tatsächlich eine große Neigung gezeigt, Grausames darzustellen. In erster Linie ist hier Rubens genannt; der »schwelgt künstlerisch auch in den gräßlichsten Vorgängen«. Bei Hieronymus Bosch finden wir das gleiche. Als bezeichnend für die Schilderung des Grausamen durch Pieter Breughel den Älteren wird der Stich »Gerechtigkeit« angeführt, »in dem so ziemlich alle Arten der Folterungen und Hinrichtungsweisen jener Zeiten so geschildert sind, daß zweifellos viele Henker manch neue oder zeitweise vergessene Foltrei sich davon abgesehen haben werden«.

Der nach Brügge zugezogene Gerhard David wird mit dem Gemälde »Die Schindung des Sisamnes« genannt. Dierik Bouts ist mit Martyriumbildern und Ambrosius Francken mit einem Hinrichtungsbild vertreten. Im letzten Jahrhundert wirkte auf dem Gebiete des Grausamen Anton Wiertz; er malte Krieg und Hölle, Wahnsinn, Verbrechen, Tod. Ein echter Belgier war Felicien Rops.

Im Ganzen ist es »unmöglich, die Kette vortrefflich gemalter belgischer Bilder der Grausamkeit zu verfolgen«.

Es werden drei Beispiele von Aufträgen an Gerhard David, Dierick Bouts und Ambrosius Francken auf Werke mit grausamen Schilderungen angeführt; »wenn die